

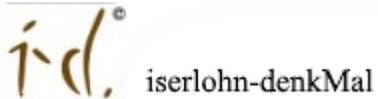


## Kleines Bürgerhaus

„Das Haus der kleinen Leute“

Iserlohn, Südengraben 28





Iserlohn-denkMal (eingetragener Verein)  
Vorstand: Holger Lüders, Zum Amtswald 30f,  
58644 Iserlohn

[www.iserlohn-denkmal.de](http://www.iserlohn-denkmal.de)

Grußwort

## **„Zukunft braucht Erinnerung“**

Mit diesem Satz hat unser leider viel zu früh verstorbene 1. Vorsitzende und Motos des Vereins, Peter Treudt, das Selbstverständnis von Iserlohn-denkmal e.V. treffend ausgedrückt.

Dafür steht ganz ausdrücklich das Haus Südengraben 28, dessen Wandel vom Abrisshaus zum lebendigen Zeugnis Iserlohner Wohn- und Lebenssituation der „Kleinen Leute“ von 1730 und bis 1980 wir hier heute mit Ihnen allen feiern können und möchten. Die gut zweieinhalb Jahre Planung, Akquise von Fördermitteln und der praktischen Sanierung waren geprägt von viel Enthusiasmus, manchem Zweifel, viel Erstaunen und letztendlich dem unbedingten Willen der Protagonisten, dass begonnene Projekt zu einem guten und erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Ganz am Anfang stand zunächst die Idee, mit diesem kleinen und unscheinbaren Haus eine Geschichte erzählen zu können. Dazu haben die Recherchen in Archiven zur Sozialgeschichte von Peter Treudt und zur Baugeschichte von Dr. Fred Kaspar maßgeblich beigetragen. Dazu kamen aber auch gezielt oder spontan Zeitzeugen aus dem Südengraben zu Wort, die in erster Linie von Peter Treudt zusammen mit Frau Kroll vom Bürgerradio Folök e.V. zu ihren Erinnerungen ihres Lebens im Südengraben von etwa 1940 bis in die 1960ziger Jahre interviewt wurden. Es gab aber auch die spontanen Begegnungen am Tag der offenen Tür, wo sich eine ältere Dame meldete, die mit dem letzten Bewohner der winzigen Kostgängerzimmer auf dem Dachboden des Hauses befreundet war. Auch der Hinweis eines älteren Herrn, der sich und seinen Bruder auf einem Foto mit einer Kinderschützenfestgruppe der 1950-er Jahre im Südengraben erkannte, rührte uns ungemein und gab auch wieder Mut, wenn im Zuge der Sanierung das Schadenspotential am Fachwerk unser Budget zu sprengen drohte.

Trotz all der Schäden und der Vernachlässigung über Jahrzehnte schien doch eine schützende Hand über unserem kleinen Haus im Südengraben zu liegen. So gab es zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr durch Vandalismus, obwohl sich das Haus ja recht keck aus der übrigen Häuserflucht nach vorne streckt.

Wir wünschen dem Haus und seinen zukünftigen jungen Bewohnern, die in Iserlohn und Umgebung ein Freiwilliges Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst leisten, für die Zukunft alles Gute und sind gespannt auf ihre Recherchen zu den Lebensumständen in Haus, Straße

und Quartier.

Für ein lebendiges und weiterhin vielfältiges Leben in Iserlohn wird sich der Verein Iserlohn-denkmal e.V. weiterhin einsetzen. Dafür braucht es aber in Zukunft weitere Interessierte, die wie wir ein bisher vielfach verstecktes städtebauliches Potential in ihrer Stadt entdecken und zum Vorschein bringen möchten.

Holger Lüders, 1. Vors. iserlohn-denkmal e.V.



## **Hinter Iserlohns Stadtmauer**

### **Das nur scheinbar unscheinbare Mauerhaus Südengraben 28**

Von Dr. Fred Kaspar, Oberkonservator a.D. bei der LWL-Denkmalpflege / Münster

Mit dem Begriff „Kleine Bürgerhäuser“ sind nicht schöne oder putzige kleine Häuser, sondern Wohnbauten der sogenannten „Kleinen Leute“ gemeint. Diese stehen noch immer im Schatten sowohl der öffentlichen als auch der wissenschaftlichen Wahrnehmung. In den historischen Städten finden sie in aller Regel auch kaum das Besucherinteresse oder werden als touristische Ziele ausgewiesen.

Obwohl die kleinen Bürgerhäuser statistisch den größten Bestand der Bausubstanz in Stadt und Dorf bildeten, werden sie für die heutigen Zeitgenossen also kaum „sichtbar“, kaum als eigener Beitrag der Geschichte verständlich und in ihrer immensen Bedeutung für die Geschichte eines Großteils der Bevölkerung nicht erkennbar. Das alles gilt auch für das Haus Südengraben 28 in Iserlohn, ein im wahrsten Sinne unscheinbares Haus, ein ungewöhnlich kleines Haus mit einer Grundfläche von nur knapp 20 qm. Das kleine, seit Langem verputzte Fachwerkhaus galt bislang nur als bemerkenswert, weil es gegen eine massive, die rückwärtige Traufwand bildende Mauer gebaut ist, bei der es sich offensichtlich um einen der letzten Reste der ehemaligen Stadtmauer von Iserlohn handelt. Aus diesem Grunde wurde es auch schon vor langer Zeit in die Denkmalliste eingetragen.

Die spezielle Geschichte des Hauses war allerdings bis vor kurzem unbekannt. Das lag nicht zuletzt daran, dass man nur wenig Sicheres über die Stadtbefestigung von Iserlohn weiß. Denn wie andernorts besteht auch in dieser Stadt eine eher ahistorische Sichtweise auf das, was unter dem Begriff Stadtmauer verstanden wird. So wird gemeinhin die Verleihung der Stadtrechte und des damit verbundenen Rechtes zum Bau einer Befestigung mit der Errichtung der Stadtmauer gleichgesetzt. Allerdings dürfte zunächst eine Palisade oder ein Wall mit vorgelagertem Graben ausreichend gewesen sein. Wann und wie man dieses dann später durch eine massive Mauer ersetzt hat, ist gänzlich unbekannt.

Bei dem Haus handelt es sich um ein sogenanntes Mauerhaus. Solche Häuser wurden an der Innenseite der Stadtmauer errichtet. Dies geschah seit dem Spätmittelalter landauf, landab zunehmend in den Abschnitten der Stadtbefestigung, die nicht mehr in dem Maße zur

Verteidigung notwendig schienen. Hierzu zählten seit dem 16. Jahrhundert insbesondere die Mauerabschnitte, denen man außen weitere Wälle oder einen Zwinger vorgelegt hatte. Dazu konnten aber auch Bereiche gehören, die – wie in Iserlohn – durch einen steilen Hang recht gut gegen eine Erstürmung oder Überkletterung gesichert waren. Ab wann es Mauerhäuser auch in Iserlohn gab, ist weder durch schriftliche Nachrichten bekannt noch – auf Grund der vielen Stadtbrände – durch erhaltene ältere bauliche Zeugnisse zu belegen. Allerdings liegen für Iserlohn vereinzelte frühere Belege für den Bau von Mauerhäusern vor: So wird z. B. 1670 von „einem Häußken“ am Dicken Turm berichtet, das auf städtischen Grund an der Mauer errichtet sei.

Seit 2013 machte die Initiative „Iserlohn-Denkmal“ erstmals auf den drohenden Verfall des inzwischen seit über 30 Jahre leerstehenden Hauses Südengraben 28 aufmerksam. Konkretes Handeln war daher geboten, als im Oktober 2015 das inzwischen sichtbar verfallende Haus Südengraben 28 im Zuge einer Zwangsversteigerung veräußert werden sollte. Da man befürchtete, dass das Haus von einem Käufer durch Modernisierungen zerstört oder gar auf dem Grundstück ein Neubau errichtet würde, entschloss sich die Initiative zu dem Versuch, es selbst zu erwerben. Da Eile geboten war und in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die nötigen Kaufgelder nicht zu beschaffen waren, erwarb Peter Treudt das Haus zunächst aus eigenen Mitteln.

Die sich seit langem für den Erhalt historischer Bauwerke einsetzende Initiative Iserlohn-Denkmal gab sich danach die Rechtsform eines Vereins, dem Peter Treudt das Haus wenig später als Schenkung übertragen konnte. Zu diesem Zeitpunkt war schon ein grobes Konzept für eine zukünftige Nutzung des Hauses erarbeitet worden: Nach der Restaurierung sollte das Haus jungen Menschen im freiwilligen Jahr als Wohnmöglichkeit zur Verfügung stehen. Hierbei erhalten die Bewohner die Aufgabe, sich aus der Perspektive ihres Einsatzbereiches (Archivwesen, Restaurierung, Umwelt) mit Aspekten der Geschichte des Hauses und seiner Umgebung zu beschäftigen.

Die bald danach einsetzenden Baumaßnahmen erforderten allerdings eine erweiterte Kenntnis des Hauses und seiner Geschichte. Dabei erwies sich das kleine Haus schnell als Katalysator vieler weitergehender Fragen und damit als eine wichtige Quelle zur Geschichte der Stadt, auch wenn diese bislang erst ansatzweise lesbar gemacht werden konnte. Wichtig

ist, dass diese Quelle durch das Eingreifen einer Bürgerinitiative nun nicht nur restauriert wurde und damit sicher erhalten bleibt, sondern auch zum Sprechen gebracht wurde.

Mit der Dokumentation und restauratorischen Sondage der überlieferten historischen Oberflächen (Putze, Tapeten und Bemalungen) beauftragte die Bürgerinitiative die Restauratorin Marion Rausch in Witten. Viele archivalische Studien, um mehr über die Bewohner und Besitzer des Hauses sowie der anschließenden Häuser zu erfahren, übernahm Peter Treudt selber. Die vor den Baumaßnahmen durchgeführte und auch während der laufenden Bauarbeiten kontinuierlicher weitergeführte baugeschichtliche Untersuchung des Hauses, seiner Konstruktion und Bauteile übernahmen Bauforscher bei der LWL-Denkmalpflege. Hierzu gehörte auch eine dendrochronologische Untersuchung der verzimmerten Bauhölzer. Danach ist das gesamte tragende Holzgerüst des Hauses mit Eichenbäumen verzimmert, das 1711 und 1712 gefällt worden waren, so dass ein Zimmermann den Bau wohl 1712/13 errichtet hat. Der östliche Giebel wurde in den Jahren um 1788/89 umgebaut. Auch das an die andere Seite der Stadtmauer angebaute Nachbarhaus Südengraben 30 wurde in den Jahren um 1710 errichtet, aber um 1805 weitgehend erneuert. Mit der nun belegten Errichtung beider Häuser in den Jahren um 1712 wird ein Zusammenhang mit dem großen Stadtbrand von 1712 offensichtlich.

Der sowohl die Rückwand als auch den östlichen Giebel des Hauses bildende Mauerzug ist unmittelbar über der oberen Kante des Abhanges zwischen der Stadt Iserlohn und der im Tal liegenden Iserlohner Altstadt auf dem anstehenden Felsen aufgemauert, wobei die erkennbare Mauerkrone etwa 3,75 m über dem historischen Straßenniveau in der Stadt Iserlohn und etwa 4,00 m über dem Fels an der Außenseite befindet. Nach Vergleichsbeispielen in anderen Städten dürfte die Krone der Stadtmauer allerdings im Mittelalter mit 6–7 m noch deutlich höher gewesen sein.

Tatsächlich ist für einen anderen Abschnitt der Iserlohner Stadtmauer bekannt, dass der Rat dort im Jahr 1704 die Fläche vor der Mauer mit der Auflage verkaufte, dass diese beim Anbau eines Hauses nicht nur in der Höhe von 12 Fuß (also ca. 4 m) erhalten bleiben müsse, sondern in ihr nur kleine und vergitterte Fenster eingebrochen werden dürften.

Das Haus wurde als Fachwerkbau mit einer Tiefe von kaum mehr als 3 m auf dem schmalen Geländestreifen zwischen der Mauer und der Gasse errichtet. Hierzu brauchte man nur recht

wenige Hölzer, da als Rückwand der massive Mauerzug diente. Das Satteldach liegt auf der Mauerkrone auf und überdeckt sie so, dass kein Wasser in das Mauerwerk eindringen konnte. In vergleichbarer Weise wurden auch zahlreiche Mauerhäuser in anderen Städten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts errichtet. Erst später haben die Stadträte den Bauherren vielerorts auch die Mauer selbst verkauft, als diese keine Bedeutung mehr als Zollmauer hatte. Da nun keine Notwendigkeit mehr zum Erhalt der Mauern bestand, errichtete man fortan an den Mauergassen die Neubauten zur Gewinnung einer größeren Gebäudetiefe erst nach Abbruch der Mauer. Auch in Iserlohn scheint die Entwicklung so verlaufen zu sein, denn das 1820 westlich an das Haus anschließende Gebäude Südengraben 26 erhielt zwar die gleiche Tiefe wie unser kleines Haus, hat allerdings keine breite Stadtmauer mehr, sondern auch rückwärtig eine schmale Fachwerkwand. Um auch mehr Raum in dem schmalen älteren Mauerhaus zu erhalten, hat man später die alte Mauer im Bereich der Wohnstube um bis zu 0,30 m ausgehöhlt und im Obergeschoss sogar größere Partien zum Einbau von Fenstern ganz ausbrochen und durch schmale Backsteinmauern ersetzt.

Das kleine Haus wurde mit einer Frontlänge von nur 6 m vor die Stadtmauer gestellt. Die Vorderfront ist fünf Gefache lang, die die innere Einteilung widerspiegeln: Zunächst war nur das westliche Drittel des Hauses in der Länge von zwei Gefachen zweigeschossig aufgeteilt. In beiden Etagen gab es einen lediglich etwa 6 m<sup>2</sup> (2 x 3 m) messenden Wohnraum: Unten eine mit Ofen beheizbare Stube und darüber eine Kammer, letztere von der Stube aus über eine schmale Treppe vor der rückwärtigen Stadtmauer zugänglich. Mit einer kleinen Klappe im Boden konnte zudem etwas warme Luft aus der Stube in die Kammer gebracht werden. Östlich an diesen Wohnbereich schloss sich eine hohe, bis unter die Dachbalken reichende Kuchendiele an, in die auch der Hauszugang führte. Die gegenüber vor der massiven Stadtmauer liegende Feuerstelle schloss und an den seitlichen Wohnbereich an und bildete das Zentrum des Hauses. So konnte man von hier aus die Stube mit einem Hinterladerofen beheizen. Anzunehmen ist aber auch, dass die Feuerstelle dem als Hausherrn genannten Ketten- und Nähnadelmacher auch als Werkplatz diente, die nur etwa 10 m<sup>2</sup> umfassende kleine Eingangsküche also auch Arbeitsplatz war. Offensichtlich befand sich vor der östlichen Seitenwand des Gebäudes von Anfang an ein schmaler, nur 1,50 m breiter, ebenfalls zweigeschossiger Bereich, der im unteren Bereich als Stall und darüber als Bühne anzusprechen ist. Zudem dürfte in deren Decke eine Luke bestanden haben, um auch den Dachboden als Lager zu nutzen.

Die Errichtung von Mauerhäusern in einer Stadt war stets der Ausdruck steigender Bevölkerungszahlen, wobei der Rat als Besitzer der Stadtbefestigung in der Ausweisung von kleinen Bauflächen an der Innenseite der Stadtmauern zum einen die Möglichkeit sah, die Anzahl der Hausstätten und damit die Steuereinnahmen zu vergrößern, zum anderen so zusätzliche Verkaufseinnahmen generieren konnte. Mauerhäuser wurden in der Regel von Handwerkern als eigene Unterkunft errichtet, waren also kleine, aber selbständige bürgerliche Anwesen.

Das spiegelt auch die inzwischen fast seit der Errichtung erforschte Geschichte der Besitzer und Bewohner des Hauses. Trotz der geringen Größe von Grundstück und Haus handelt es sich nie um ein Mietshaus (Gadem), sondern um einen selbstständigen Hausbesitz: Das Haus befand sich schon 1727 im Besitz der Familie Kühndahl. Da diese schon länger in Iserlohn ansässig war, ist es möglich, dass ein Mitglied 1712 auch der Bauherr war. 1767 wird als Besitzer Johann Adrian Kühndahl (1735–1800) genannt (er hat auch zwei Gartengrundstücke an der Haar). Er wird 1796 als *Panzerfabrikant* bezeichnet, dürfte also selbständig tätig gewesen zu sein und stellte Kleineisenzeug aus gebogenem Feindraht her. Das Haus dürfte daher auch seine Werkstatt umfasst haben. Erbe wird sein zweiter Sohn Johannes Kühndahl (\*1775), der als *Seidenwirker* bezeichnet wird. 1828 wird als Eigentümer Hermann Dietrich Korbeslühr (1793–nach 1876) verzeichnet, der das Haus vielleicht schon 1809 erworben hatte. Er wird 1830 als *Nähnadelmacher* genannt und lebte hier mit Frau Louise Wilhelmine und Tochter. Als Mieter wohnten zudem die 81-jährige Witwe Huber und der Nadler Tusch im Haus. 1866 gehörte das Haus dem Schuhmachermeister Dietrich Kockel (1844–1871), der dort mit Ehefrau und Sohn wohnte. Ab 1871 ist seine Witwe als Besitzer verzeichnet. Sie übergab 1899 das Anwesen ihrem Sohn, dem Feiler Heinrich Kockel. 1905 als Fabrikmeister bezeichnet, verkaufte er das Anwesen für 2.800 Mark an den Steinschleifer Gustav Bockelmann, der es zusammen mit dem Firnisser Heinrich Bockelmann bezog. Schon 1912 verkaufte er das Anwesen an Bäckermeister Gottfried Sturm. Dieser bewohnte das Haus zusammen mit seinem Sohn sowie drei Untermietern (Näherin Maria Aufermann, Arbeiterin Therese Brüntrup und Platzarbeiter Paul Stehlick). 1920 lebten in dem Haus Bäckermeister Gottfried Sturm (Senior) mit seinem Bruder und vier erwachsenen Kindern. 1928 vererbte Gottfried Sturm das Haus seinen sieben Kindern. Das Anwesen blieb bis nach 1960 im Besitz der Geschwister Sturm, die allerdings nach und nach wegzogen, so dass Zimmer vermietet wurden. Nur die jüngste Tochter Emilie Sturm blieb im Haus, seit etwa

1935 zusammen mit ihrem Ehemann Schlosser Herbert Maeder. Sie wohnte bis zu ihrem Tod am 22. Mai 1987 in ihrem Elternhaus. Seitdem stand das Haus leer.

Aus den verschiedenen Untersuchungen wurde deutlich, dass das kleine Haus durchgehend Heimat von Handwerkern war, die hier in bescheidenen und zudem in sehr beengten Lebensverhältnissen lebten: 1712 ist es wohl durch einen Herrn Kühndal errichtet worden, der vielleicht Kettenschmied war. Er ließ sich ein einfaches Fachwerkhaus auf einer schmalen Fläche unmittelbar an der Stadtmauer errichten. Das Haus erhielt eine übliche innere Struktur, die für einen Haushalt geeignet war, zu dem auch etwas Viehwirtschaft gehörte (wozu zwei Gärten vor der Stadt ausreichten): Zentral war – wie in Westfalen über Jahrhunderte üblich – ein hoher, rauchdurchzogener Hauptraum, der zum einen als Eingangs- und Verkehrsraum zum anderen mit seiner offenen Feuerstelle auch als Küche und wohl als Werkplatz diente.

Kaum vorstellbar, dass in diesem Haus mit einer Grundfläche von wenig mehr als 20 m<sup>2</sup> im frühen 19. Jahrhundert neben dem Nähnadelmacher Korbeslühr mit Frau und Tochter auch noch zwei Mieter lebten. Denkbar ist, dass sie in einer Kammer auf dem Dach hausten, wie sie später eingebaut wurde und bis heute erhalten ist.

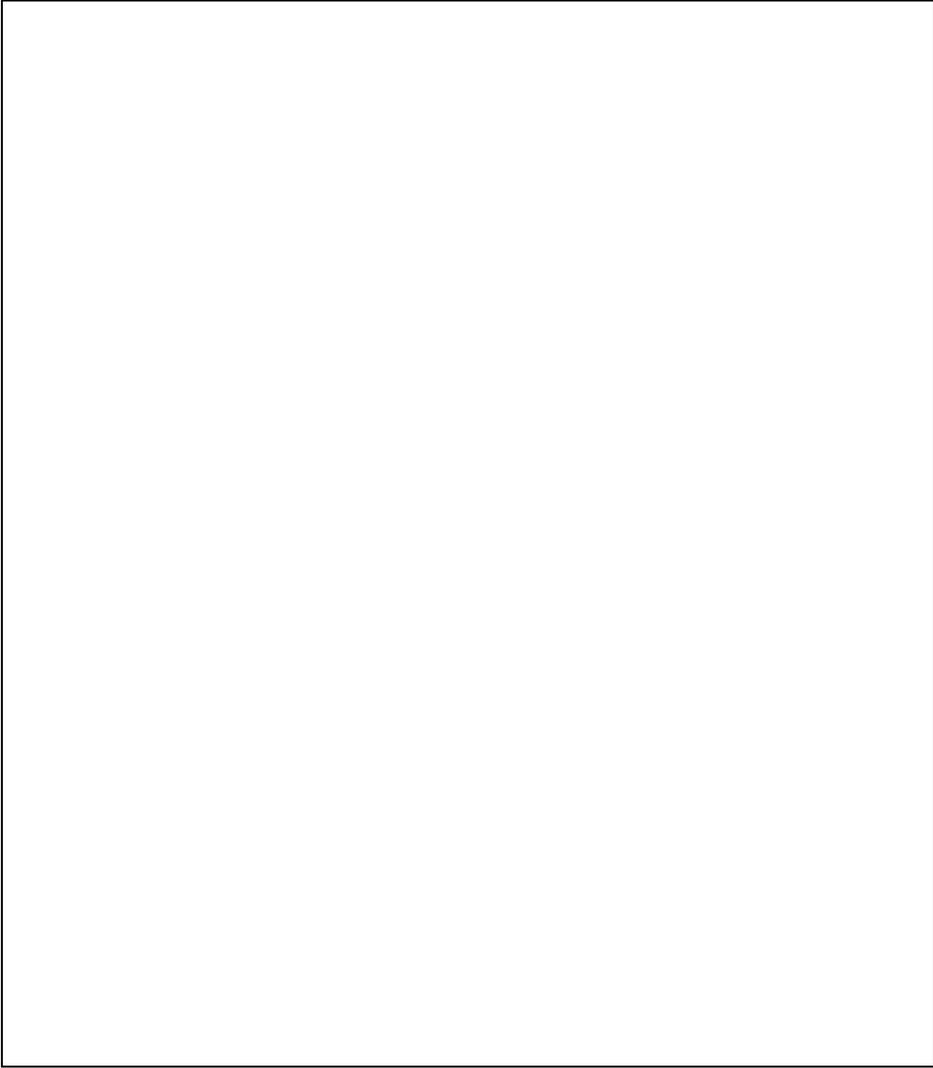
So, wie sich das Haus heute darstellt, geht es allerdings in vielem auf einen Umbau zurück, der wohl in der Zeit um 1860 geschah. Dabei hat man den Grundriss modernisiert und das Haus durch Einzug einer Zwischendecke in der Eingangsküche durchgehend zweigeschossig ausgebaut. Der kleine östliche Stallbereich wurde ebenso wie die dort offenbar befindliche massive Wand abgebrochen und zu Wirtschaftsräumen (Werkstatt des Schusters?) umgebaut. Die große Feuerstelle wurde zugunsten eines schmalen sogenannten „russischen Schornsteins“ entfernt und davor ein Kohlenherd aufgestellt, so dass kein offenes Feuer mehr Rauch im Haus verbreitete. Zudem wurden alle Fenster erneuert und danach der Fachwerkbau gänzlich verputzt.

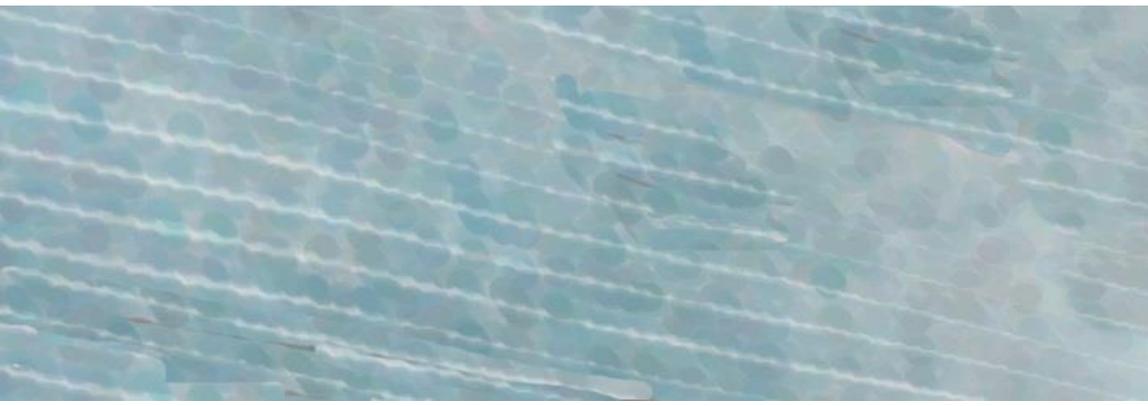
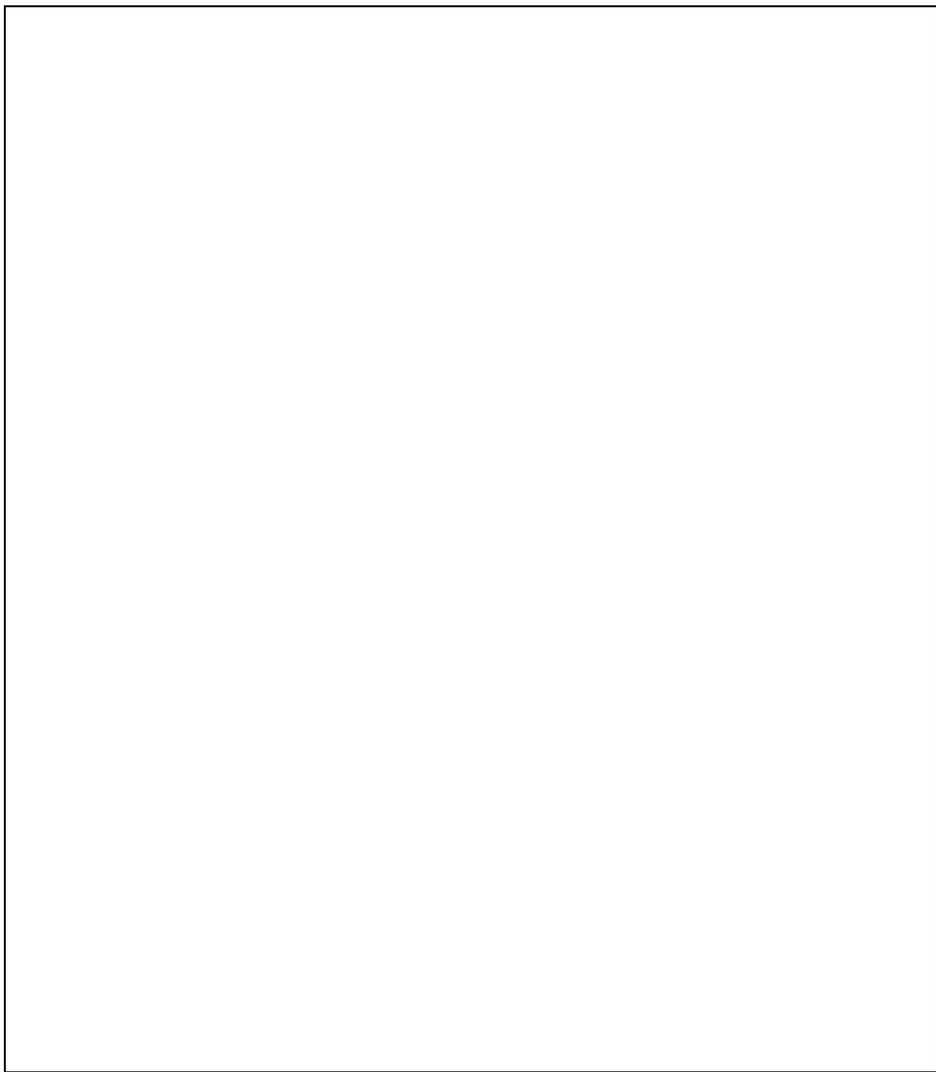
So klein das Haus auch ist, so unscheinbar es wirkt, es ist es ein Schlüssel zu vielen stadtgeschichtlichen Themen wie der Stadtbefestigung und der Siedlungsgeschichte Iserlohns. Es lässt viele Fragen aufkommen, deren Antworten zwar noch keiner kennt und die sicherlich auch nicht restlos geklärt werden können, deren Erforschung aber von Bedeutung für die Geschichte der gesamten Stadt Iserlohn sind.

In dem einzigen, bis heute in Iserlohn erhalten gebliebenen Abschnitt einer Mauerbebauung mit einigen dort in ihrer historischen Gestalt erhalten gebliebenen Bauten spiegeln sich exemplarisch wesentliche Etappen der Stadtgeschichte. Unmittelbar nach einem einschneidenden Stadtbrand 1712 wurden an der Stadtmauer neue Häuser errichtet. Der geringe Platz ließ allerdings nur ein knapp drei Meter tiefes Haus zu. Da der Stadtbrand allerdings wohl nicht in diesem Bereich gewütet hatte, ist davon auszugehen, dass nicht einen dort stehenden Vorgängerbau, sondern ein zuvor an anderer Stelle in der Stadt stehendes Haus ersetzte, dessen Grundstücke im Zuge der dem Brand folgenden Neuordnung der Bauflächen fortgefallen waren. Dabei entstand ein Fachwerkbau bescheidener Größe, der aber trotzdem, in solider Weise und mit stark dimensioniertem Holz ausgeführt wurde. Auch die innere Struktur war von überlieferten Vorstellungen eines sowohl dem Wohnen als auch dem Wirtschaften und in diesem Fall auch noch dem Arbeiten dienenden Hauses geprägt.

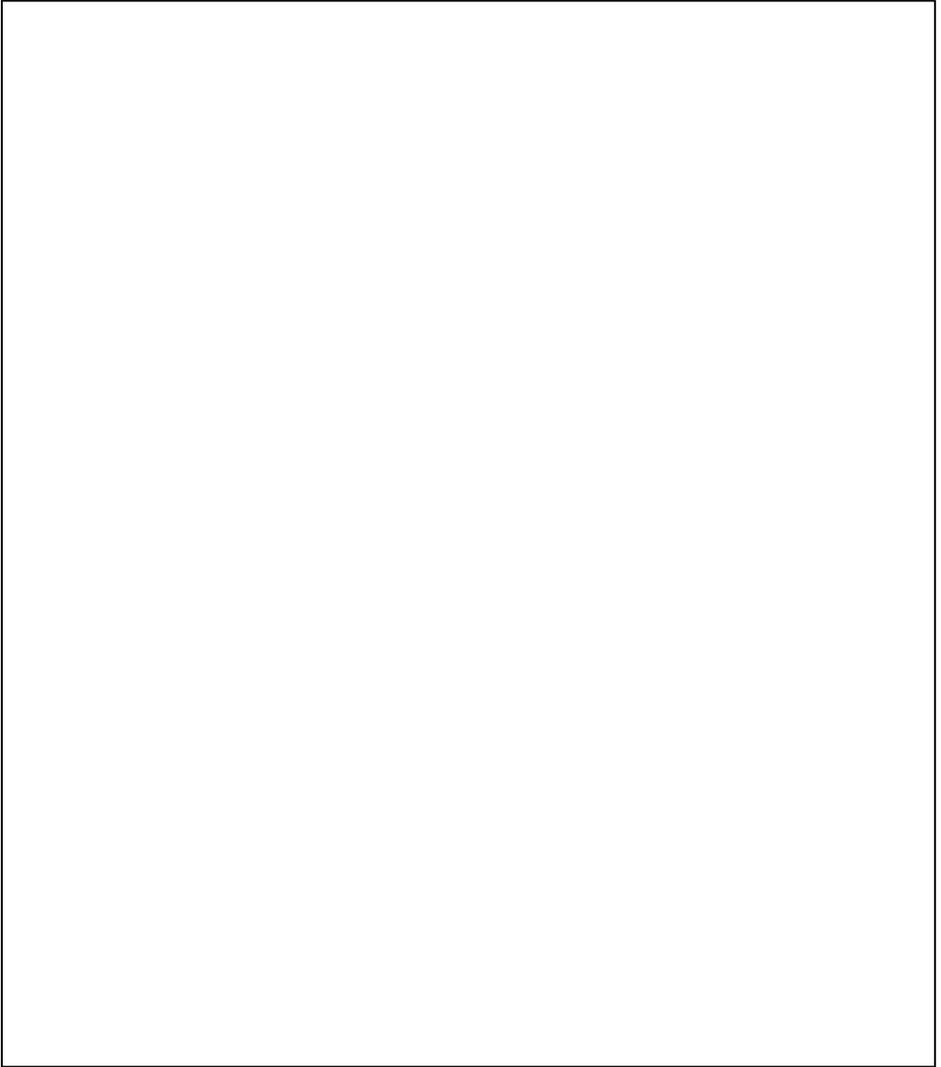
Das Haus dokumentiert in seiner bemerkenswerten baulichen Symbiose mit der Stadtmauer aber auch, dass diese zwar im 18. Jahrhundert viele ihrer Aufgaben verloren hatte, aber noch immer Bedeutung als Zollmauer für die Stadt hatte. Daher musste sie bis in das späte 18. Jahrhundert zumindest in der Höhe von etwa 4 m weiterhin erhalten bleiben.













Meisterbetrieb  
**Hufnagel**  
Elektroinstallation  
Bachstr. 13 - 58706 Menden  
Tel. 02373 - 390 961  
[www.hufnagel-elektroinstallation.de](http://www.hufnagel-elektroinstallation.de)

- Gebäudeinstallation
- Smart-Home-Systeme
- Blitzschutz
- Netzwerkinstallation
- Sat - Empfangsanlagen
- Steuerungsbau

**SUEVA GMBH**  
  
**SCHORNSTEIFEGERSERVICE**  
DIENSTLEISTUNGEN MIT SYSTEM

**IGW**   
Wohnen und  
Stadtentwicklung



U L R I C H  
**GÖBEL**  
Schlossermeister  
Schweißfachmann

## RauschRestaurierung



### Restaurierung & Konservierung

von Putz und Wandmalereien  
Befunduntersuchungen  
Rekonstruktion historischer Wandfassungen  
[www.rauschrestaurierung.de](http://www.rauschrestaurierung.de)

**BEIESTEIN**  
*mein Installateur*



iserlohn-denkMal

## Wir bitten um Ihr Unterstützung

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt. Zur Unterhaltung des Hauses sind wir auf finanzielle Hilfe angewiesen. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Unser Konto: Iserlohn denkMal e.V. IBAN DE27 4455 0045 0000 1823 37, Spark. Iserlohn